



#Forschung sichern, Innovation fördern

Das Bundeslandwirtschaftsministerium hat angekündigt, dass die Mittel für das Bundesprogramm Nutztierhaltung bereits im Jahr 2023 gekürzt und eine Förderung ab 2027 in Abhängigkeit der Haushaltslage vorgesehen ist. Zwar könnten damit laufende Maßnahmen fortgesetzt, aber keine neuen im bisherigen Umfang angestoßen werden. Unmittelbar davon betroffen sind etliche Forschungsprojekte im Bereich Tierhaltung. Das soll bereits dazu geführt haben, dass Forschungsprojekte, die über die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung und (BLE) in diesem Förderprogramm eingereicht wurden, derzeit nicht weiterbearbeitet werden.

Konkret bedeutet dies, dass mit viel Aufwand konzipierte Projekte, denen innovativen Ideen und Ansätzen zu Grunde liegen, nicht weiterverfolgt werden können. Langfristig angelegte Verbundvorhaben, in die bereits viel Geld und Arbeit geflossen ist, werden auf Eis gelegt und der Praxistransfer wertvoller Projektergebnisse kann nicht realisiert werden. Der gesellschaftlich gewünschte Umbau der Nutztierhaltung, welcher mit großem Einsatz und im Zusammenspiel von Wissenschaft, Fachverbänden und landwirtschaftlichen Praxisbetrieben verfolgt wurde, kann ohne Unterstützung des Bundes nicht vollzogen werden.

Neue Herausforderungen – vor allem für die Tierhaltung!

Die Weltnachfrage nach Proteinen tierischen Ursprungs wird stark steigen. Ohne eine nachhaltige Intensivierung wird diese Entwicklung zu Problemen für Ressourcen, Tierwohl und Klima führen.

Dank deutscher Exzellenzforschung konnten auf den Betrieben Managementsysteme etabliert werden, die zur Klimaentlastung beigetragen haben, ohne die Versorgung mit tierischen Produkten zu gefährden.

Eine nachhaltige Lebensmittelerzeugung ist ohne Tierhaltung derzeit nicht denkbar

Ein steigender Nahrungsmittelbedarf bei abnehmenden Ressourcen und zunehmenden Wetterextremereignissen stellt die Agrarwissenschaften vor neue Herausforderungen. Häufig wird vergessen, dass die Tierhaltung neben der Bereitstellung hochwertiger Nahrung zahlreiche andere Funktionen erfüllt. Dazu zählen die Aufrechterhaltung der

Bodenfruchtbarkeit, die Schonung nicht erneuerbarer Ressourcen, die Einsparung mineralischer Düngemittel, die Förderung der Biodiversität im ländlichen Raum und natürlich die Sicherung des familiären Einkommens und der volkswirtschaftliche Beitrag ländlicher Räume. Gleichzeitig liefert sie qualitativ hochwertige Nahrungsmittel durch die Nutzung von Ressourcen, die ansonsten der menschlichen Ernährung verloren gingen (Futtergetreide, Neben- und Koppelprodukte der Lebensmittelherstellung, Grünlandaufwuchs).¹

80 Prozent der angebauten bzw. erzeugten/geernteten pflanzlichen Biomasse sind für Menschen nicht essbar, können aber zum großen Teil durch die Erzeugung tierischer Lebensmittel für den Menschen verfügbar gemacht werden. Die Tierhaltung leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der Flächeneffizienz der Nahrungsmittelerzeugung. Die in den Exkrementen der Nutztiere enthaltenen Nährstoffe werden gezielt und nach Bedarf dem Pflanzenbau wieder zugeführt und effizienter genutzt als es bspw. beim Belassen der nicht essbaren Biomasse auf dem Acker der Fall wäre. Rechnerisch reicht der aktuelle deutsche Tierbestand aus, um 50 Prozent des mineralischen Düngers durch Wirtschaftsdünger zu ersetzen. Daher ist die Tierhaltung unter Nachhaltigkeitsaspekten sinnvoll². Im biologischen Landbau ist die Tierhaltung unverzichtbar.

Die Nachfrage nach tierischen Produkten wird weiter steigen – Nachhaltigkeit der Erzeugung muss verbessert werden

Trotz Empfehlungen für eine pflanzenbasierte Ernährung kann die Sicherung der Nährstoffversorgung der Weltbevölkerung und die Vermeidung von „hidden hunger“ nur durch eine ausgewogene Mischkost realisiert werden. Tierische und pflanzliche Nahrungsmittel ergänzen sich dabei ideal. Klar ist, dass politisch weiterhin gewollte und finanziell unterstützte Forschungsvorhaben zur Effizienzsteigerungen in der Pflanzenzucht- und Produktion insbesondere in ökologischen Produktionsverfahren nur in Form von Kreislaufsystemen MIT Tierproduktion umsetzbar sind. Ohne Tierhaltung ist somit keine gesicherte, gesunde und ausgewogene Ernährung gegeben.

Nach Einschätzung der UN wird sich die Nachfrage nach tierischen Produkten weltweit vermutlich verdoppeln. Eine Verlagerung der Tierproduktion in Regionen mit geringer Effizienz wäre daher kontraproduktiv; die Treibhausgase würden nicht sinken, sondern steigen. Simulationen bestätigen diesen Zusammenhang für Europa.³

¹ Frédéric Leroy, Fabien Abraini, Ty Beal, Paula Dominguez-Salas, Pablo Gregorini, Pablo Manzano, Jason Rowntree, Stephan van Vliet, Animal board invited review: Animal source foods in healthy, sustainable, and ethical diets – An argument against drastic limitation of livestock in the food system, *animal*, Volume 16, Issue 3, 2022, 100457, ISSN 1751-7311

² Windisch, Wilhelm; Flachowsky, Gerhard: Tierbasierte Bioökonomie, 2020, Springer-Verlag GmbH Deutschland

³ Schmitz, P.M. (2019), *Globale Auswirkungen einer rein pflanzlichen Ernährung – Konsequenzen für Wirtschaft, Umwelt und Welternährung. Agra-Europe*, 60. Jahrgang, Nr.7 vom 11. Februar, Dokumentation, S. 1-46

Bundesprogramm Nutztierhaltung ist Zukunftsforschung

An diesem Zielkonflikt hat das Bundesprogramm Nutztierhaltung bisher angesetzt, mit dem Ziel, die gesellschaftlichen Erwartungen zu erfüllen und die Produktion hochwertiger Lebensmittel zu sichern. Dazu zählt a) die Ernährungssicherheit einer wachsenden Weltbevölkerung sicher zu stellen und b) dabei Tierhaltungssysteme zu entwickeln, die von der Breite der Gesellschaft akzeptiert werden und dabei einen Beitrag zur Ressourceneffizienz und dem Umweltschutz leisten.

Insbesondere die basierend auf der Tierzuchtausschreibung (Bundesanzeiger des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft vom 9. Juli 2021) zur Vollantragstellung aufgeforderten Projektskizzen fokussieren durchweg Inhalte, die diesen Interessenkonflikt in Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Praxis überwinden können. Beispielsweise die Zucht von Fleischrindern mit hoher Produktqualität und gleichzeitig reduzierter Methanemission, der Zucht von Zweinutzungsindern mit der expliziten Berücksichtigung neuer Merkmale der Tiergesundheit und der Verbesserung der Adaption an Weidebedingungen oder die Umsetzung moderner Züchtungstechniken, um auf die Anforderungen des Klimawandels reagieren zu können und nachhaltig die Ernährungssicherheit in Deutschland zu gewährleisten. Solche Projekte nun nicht zu fördern, heißt auch, dass die deutsche Tierzucht, Tierhaltung und Tierwissenschaft langfristig im internationalen Vergleich nicht mehr konkurrenzfähig sein wird.

Landwirtschaftliche Lehr- und Forschungseinrichtungen haben mit hohem Kosten- und Planungsaufwand „Modellställe der Zukunft“ eingerichtet, mit der Erwartung und Zusagen des Bundes, in diesen Ställen aus Mitteln des Bundesprogramms Nutztierhaltung auch weiterführende Versuche zur Tierhaltung, Tierernährung und Tierzucht durchführen zu können. Diese implementierte Infrastruktur hat jedoch kaum Nutzen, wenn keine finanziellen Mittel für weitere Lehr- und Versuchswesen zur Verfügung stehen. Eine effektive, problemlösende und zukunftsorientierte Arbeitsweise ist mit den seitens der Politik geplanten Schritten in den o.g. Themenfeldern nicht mehr gegeben und ohne verlässliche Rahmenbedingungen unmöglich.

„Fortschritt bedeutet, voran zu schreiten, an die Zukunft zu denken und den stetigen Wandel besser meistern zu können.“⁴

„Wissen“ zählt zu den bedeutendsten Produktionsfaktoren. Es ist für den Diskurs in unserer Demokratie wichtig, dass Entscheidungen auf der bestmöglichen Wissensbasis getroffen werden. Die Wissenschaft leistet so einen Beitrag dazu, dass Demokratien funktionieren,

⁴ [F&E bei KMU: Forschung und Entwicklung im Mittelstand.](#)

treibt Innovationen voran und hilft Ländern in der globalen Wirtschaft wettbewerbsfähig zu sein.

Vor diesem Hintergrund erscheint es fahrlässig, dass Deutschland die Fördermittel im Bundesprogramm Nutztierhaltung kürzen will.

Schon in der Vergangenheit hat die klassische Agrarforschung wenig Wertschätzung in der Öffentlichkeit und bei den Geldgebern gefunden. Diese Notlage hat dazu geführt, bestehenden Ressourcen der Agrarforschung zu bündeln, effizient zu nutzen und weiterzuentwickeln. Es wurden Netzwerke aufgebaut und Kooperationen gebildet (siehe DAFA), um die Ressourcen der freien Forschungsinstitute (z.B. Förderverein Bioökonomieforschung) mit einzubeziehen und an europäischen Projekten zu partizipieren. Weiterer Effizienzspielraum ist kaum gegeben.

Schaut man sich beispielsweise die Zielbilder für die Landwirtschaft 2049 an, welche von Teilnehmern aus Wissenschaft, Landwirtschaft, Umweltschutz, Politik und Gesellschaft erarbeitet worden, wird ein Aspekt deutlich hervorgehoben: „*Grundannahme war dabei, dass es weder an Geld noch an politischem Willen für die Umsetzung mangelt*“ (DAFA). Derartige Zielbildungsprozesse und Zukunftsvisionen, wie sie im Rahmen des strategischen Forums der DAFA erarbeitet wurden, heben deutlich die Kopplung von Tierhaltung und Pflanzenbau für die Realisierung regionaler Nährstoffkreisläufe hervor. Fazit: Veränderungen sind in der Nutztierhaltung unerlässlich, doch ganz ohne Tierhaltung geht es nicht! Transformationsprozesse können nur auf Grundlage eines starken Forschungsstandortes nachhaltig vollzogen werden.

Ausblick

Die Landwirtschaft, insbesondere aber auch die Nutztierhaltung, hat schon immer einen hohen Anspruch an sich selbst und arbeitet seit Jahrzehnten daran, seine eigenen Ziele hin zu mehr Nachhaltigkeit, Tierwohl und Umweltschutz umzusetzen. Die Branche hat mehrfach „ja“ zu einem flächendeckenden Umbau für mehr Tier- und Umweltschutz gesagt. Nun fehlt es nicht nur an der monetären Ausstattung eines nationalen Förderprogramms, um die Betriebe auf ihrem Weg mitzunehmen, sondern es werden zusätzlich noch die wichtigsten Fördergelder gestrichen, um diesem Umbau und die vielen offenen Fragestellungen aus Tier- und Umweltschutz sowie Nachhaltigkeit wissenschaftlich zu begleiten.

Die Bundesregierung muss jetzt Farbe bekennen: bekennt sie sich zu einem deutschen Agrarforschungsstandort oder will sie die Forschung um Nachhaltigkeit und Tierwohl anderen Nationen überlassen. Wichtiger aber ist: Die öffentliche Agrarforschung entwickelt innovative Lösungen für eine nachhaltige Landwirtschaft, die der Ernährungssicherung dient, Bäuerinnen

und -bauern ein besseres Einkommen und uns allen eine gesunde Ernährung ermöglicht sowie die natürlichen Ressourcen schont.⁵

⁵ [Ernährungssicherung: Agrarforschung und Innovation, BMEL](#)